

Ausstellung

Staub wischt der Seele den Alltag weg und wird Kunst – Werke von Brigitte Hasler im Gasometer in Triesen

Brigitte Hasler

Werke aus den Jahren
2005 bis 2008
Malerei, Druck, Graphik,
Video

Gasometer, Triesen

Eröffnung: 31.10.08,
19 Uhr
1.11.-7.12.08

Fr 16–20, Sa/So 14–18

14.11.08, 19 Uhr:
Christiane Meyer-Stoll
spricht mit Brigitte Hasler

www.gasometer.li



Brigitte Hasler mit ihrem Bild „Gesicht“

Für so manche ist er der tägliche Feind, den es zu bekämpfen gibt, andere reagieren allergisch auf ihn und für einige bedeutet er sogar unsere Zukunft: Der Staub. Für die Künstlerin Brigitte Hasler ist er Materie, aus der wir kommen und in die wir wieder zurückkehren; sie beseelte ihn und stellt das Ergebnis im Gasometer in Triesen aus. Soviel vorweg: Es ist eine außerordentliche Spurensuche in Malereien, Druck, Graphik und Videos.

„Kunst wischt den Staub des Alltags von der Seele“, schreibt Pablo Picasso. „Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub“, sagt der Pfarrer und ist überzeugt, dass dies der Weg alles Irdischen ist. Bei der Künstlerin Brigitte Hasler verbinden sich Staub, Kunst und Vergänglichkeit. „Das Bewusstsein um die Vergänglichkeit ist eine Hilfe auf der Suche nach Identität“, meint sie und zitiert Ferdinand Hodler: „So kommt der Tod auf uns zu; jede Sekunde unseres Lebens ist es eine schöne, ruhige Bewegung und eine Gegenbewegung. Das gliedert unser ganzes Leben; es gibt ihm einen vollkommen anderen Rhythmus! Das zu wissen, das verwandelt den Todesgedanken in eine gewaltige Kraft.“

Nutze die Zeit

Die bemessene Zeit zu nützen, das ist für sie das Wesentliche. Sie hat in ihrem Leben mehrmals die dunklen Seiten des Lebens gestreift. Aber als gelernte Lehrerin, mehrfache Mutter und ebensolche Großmutter weiß sie auch um die hellen Seiten. Und sie

weiß, wie kostbar freie Zeit sein kann. Schon immer wollte sie sich ausdrücken, ob als Schauspielerin, durch das Wort oder die Musik. Sie schrieb Gedichte, spielte Geige und Klavier und lernte Gesang. „Ich war zwischen der Musik und der bildnerischen Darstellung hin und her gezogen.“ Das Bildnerische setzte sich durch, und so ist Brigitte Hasler seit den 70er Jahren als freischaffende Künstlerin tätig.

Siehe den Staub

Der Staub mit seinem Durchmesser von einem Zehntel Millimeter wird generell als unerwünschte Materie betrachtet. Er ist zudem schwer zu beseitigen. Eigentlich wird man ihn ja nie richtig los, da er ständig in Bewegung ist. Zum Glück, meint Brigitte Hasler. Als sie nach einem mehrmonatigen Aufenthalt im Liechtensteiner Residenzatelier in Berlin in ihr Atelier zurückgekehrt war, hatte sich sehr viel Staub auf ihrem Arbeitstisch im Dachgeschoss eines Industrieareals eingenistet. Und wo andere einen Lappen holen, nahm sie die Kamera und begann zu fotografieren. In den unterschiedlichen Körnungen, Schlieren, Kratz- und Wischspuren erkannte sie sofort das grafische Element in dieser Materie. Später wurden daraus Heliogravuren für ihre erste Ausstellung im Engländerbau im Jahr 2004. Durch diese Verarbeitung erhielt sie einen neuen Blick auf den Staub.

Ein weiterer Aufenthalt in Berlin bescherte ihr zu Hause auf dem Arbeitstisch neuen Staub. Da war sie dann allerdings schon so sensibilisiert für dieses Thema, dass sie sofort ihre Kamera holte. Lange



Johanna Lonsky

Benefizabend für Vorarlberger Kinderprojekt in Kambodscha

Bei Aufenthalten in Kambodscha haben zwei Vorarlberger Familien erfahren, wie viel Armut und Not es in diesem wunderschönen, aber bitterarmen Land gibt. Davon betroffen gründeten die beiden Familien, die selbst zwei Waisenkinder aus dem südostasiatischen Land adoptiert haben, das Projekt "Tani, Perspektiven für Kinder in Kambodscha". Der gesamte Erlös der Veranstaltung "Ein blechener & erlebter Benefiz Abend" (13.11., 20 Uhr, Altes Kino Rankweil), bei dem das Sonus Brass Ensemble für musikalische und eine Lesung der Wiener Schauspielerin Johanna Lonsky für literarische Unterhaltung sorgen werden, soll für den Aufbau eines neuen Kinderheims verwendet werden. In diesem sollen besonders bedürftige Waisenkinder ein neues Zuhause finden und eine möglichst unbeschwerte und glückliche Kindheit verbringen können. – Ein weiterer Benefizabend wird am 19.4.2009 im Festspielhaus Bregenz stattfinden.

Infos: www.tani.at

Symposium zu Tiefenökologie, Bewusstsein und Nachhaltigkeit in St. Arbogast

In einer Zeit, in der die alten linearen Weltbilder von Wachstum, Gewinnorientierung, Rationalität und Überlegenheit der menschlichen Spezies die Erde an den Rand des Kollapses gebracht haben, ist die menschliche Gesellschaft vor bisher ungeahnte Probleme und Herausforderungen gestellt. Vom 7. bis 9. November sollen in Vorträgen und Workshops Vorschläge und Routen für ein neues Bewusstsein und ein neues, von Verbundenheit mit allem Lebendigen, Achtsamkeit und Kooperation geprägtes Weltbild gezeigt und erkundet werden. Referenten sind der Biologe Dr. Andreas Weber, die Ökopsychologin Mag. Diana Voigt und der Zukunftsforscher Dr. Geseko von Lüpke.

Infos und Anmeldung: arbogast@kath-kirche-vorarlberg.at,
Tel.: +43 (0)5523 62501-28

Provikar-Lampert-Gedenkwoche 2008

In der diesjährigen Lampert-Gedenkwoche (9. - 15.11.) stehen die Leidensgeschichten zweier Menschen aus der NS-Zeit im Mittelpunkt: der „Patron“ des diözesanen Erinnerns Provikar Carl Lampert, über den ein neues Buch erscheint, und Josef Anton King, ein junger Mann aus Hörbranz, dessen Engagement für OstarbeiterInnen ihm das Leben kostete. Eine Gedenkfeier in der Bregenzer Seekapelle erinnert an diesen vergessenen Hörbranner, dem posthum das „Ehrenzeichen für die Verdienste um die Befreiung Österreichs“ verliehen wurde. Ein Gedenkgottesdienst in der Basilika Rankweil am 9. November, 70 Jahre nach der Reichspogromnacht, und die Lampert-Akademie im ORF-Publikumsstudio sind und reflektieren zugleich öffentliche Erinnerungskultur in Vorarlberg.

Infos: www.provikar-lampert.at

Film und Buch zu Walter Batruel

Walter Batruel ist ein Urgestein des Rock in Vorarlberg, mit den „Gamblers“ schrieb er hierzulande ab den Sechzigern Musikgeschichte. Der junge Filmemacher Simon Adamek hat Batruel nun mit der Dokumentation „Walter Batruel – Blues ischt mi Leaba“ ein filmisches Denkmal gesetzt, das am 26.11. um 20 Uhr im Funkhaus Dornbirn präsentiert wird. Zu Wort kommen im Film neben dem Porträtierten unter anderem auch seine Weggefährten und Freunde Reinhold Bilgeri und Michael Köhlmeier. Begleitend zum Film hat Adamek einen 168-seitigen Bildband gestaltet (inclusive einer CD).

KUNSTSCHULE

LIECHTENSTEIN

Digitale Portrait-Fotografie

Eine gute Portraitaufnahme gehört zu den interessantesten, anspruchsvollsten und heikelsten fotografischen Themen überhaupt!

Kursbeginn: Freitag, 7. November 2008

Kursleitung: Bruno Kaufmann - Fotografie
Manuela Gritsch - Bildbearbeitung

Digitale Fotografie Grundkurs

Einführung in die digitale Fotografie, Aufnahmetechnik und Bildgestaltung, sowie Bildbearbeitung am Computer von der Kameradatei zum Print.

Kursbeginn: Samstag, 8. November 2008

Kursleitung: Sepp Köppel

Kopfzeichnen



Anhand unterschiedlicher Modelle wird im Kopfzeichnen das Gesicht zeichnerisch erforscht.

Kursbeginn: Samstag, 29. November 2008

Kursleitung: René Staub

Das gesamte Kursangebot der Kunstschule Liechtenstein sowie Anmelde-möglichkeiten finden Sie auf unserer Website!

kunstschule liechtenstein
churerstrasse 60
fl-9485 nendeln
tel +423 - 375 05 05
www.kunstschule.li

wusste sie nicht, wie sie diese neuen Fotos weiter verarbeiten sollte. Sie dachte an den Sternenstaub, die interstellare Materie, die als Produkt von Sternen hervorgegangen ist. Der Staub in Berlin kam ihr in den Sinn, als im Nachbarhof ein Gebäude abgebrochen wurde und der Staub im Innenhof zu stehen schien. Sie dachte an die gigantische Staubwolke, nachdem die Twin Towers in New York eingestürzt waren. Immer mehr verdichtete sich der Staub in ihren Gedanken zu einer Spur auf der Suche nach Identität. Dann kam ihr die Idee, mit den Fotos ein Video zu produzieren, um damit auch die Beweglichkeit des Staubes zu dokumentieren.

Fasse das Licht

Ein weiteres Thema der Ausstellung im Gasometer sind Irrlichter. „Ein Glücksfall“, meint Brigitte Hasler. „Ich war in der Radierwerkstatt, da fiel plötzlich ein Licht auf eine Radierplatte und wanderte über die geätzten Stellen. Es war ein spezielles Licht, das ich später nie mehr gesehen habe. Ich bin sofort losgesaust und habe meine Kamera geholt.“ Aus diesen Fotos entstand ebenfalls ein Video. Im Herbst 2007 stellte sie in der Druck- und Medienwerkstatt des BBK Berlin erste Fassungen der Videos „Staub“ und „Irrlichtern“, die sie im Sommer 2008 zusammen mit Hans Purrmann, dem Leiter der Medienwerkstatt, und Andreas Haltermann, dem Leiter der Computerwerkstatt des BBK Berlins, überarbeitete. Zu den Bildern gehörte für sie der Ton. Zum Staub ist es die Musik „Lux aeterna“ von György Ligeti, die den Betrachter zu einer spirituellen Reise animiert, für das Video mit den Irrlichtern hat Matthias Frommelt die Musik komponiert, die in der Ausstellung im Gasometer uraufgeführt wird. Das Irrlicht ist für die Künstlerin gleichbedeutend mit

dem Weg auf der Suche nach Identität. Und so hat sie mit ihrer Kunst die Räume im Gasometer zu einem Weg komponiert. Die Bilder mit großen Ovalen im Eingangsraum werden im angrenzenden Raum vom Video „Irrlichtern“ weitergeführt. Im zweiten Stock werden die Radierungen vom Staub gezeigt, im dritten Stock sind dann die Videos zu sehen.

BeGREIFE die Zeit

Da der Gasometer ein Teil der früheren Textilweberei ist, hat Brigitte Hasler seine Historie eingebunden. „Der Raum mit dem Webstuhl weist auf die Industrialisierung hin und damit auf das Aufkommen von völlig neuartigen Staubformen, die uns heute als Feinstaub stark belasten können. Zudem steckt schon im Wort InDUSTrie der englische Begriff für Staub, dust.“ Der Einbezug des mechanischen Webstuhls in die Ausstellung spannt für sie auch den Bogen über Mensch, Weg, Irrlichtern, Staub, in eine Geschichte des Staubs. „Durch diesen ehemaligen Industriestandort gelangen die Themen Mensch und Staub in einen sozialpolitischen Kontext.“ Ihr ist auch wichtig, dass im Staub selbst die Ambivalenz von Schmutz und Sauberkeit steckt. „Wenn wir uns zu sehr vom Schmutz befreien, landen wir in einer sterilen Welt, die auch wiederum bedrohlich für uns werden kann.“ Wie das aussieht, zeige sich in den vielen Allergien, an denen die Menschen heute leiden.

Für Brigitte Hasler ist die künstlerische Auseinandersetzung immer ein Prozess, ein ständiges Ringen, jedes gelungene Produkt ist Zwischenetappe. Die wenige Zeit zu nützen, die sie zur Verfügung hat, das treibt sie zum unermüdlichen Schaffen an. Und die Neugierde an allem, was ist, sein wird und gewesen ist. *Anita Grüneis*

... und nimmt das Ende der Schenkel und Fische kippt und sich in das Gegenteil verkehrt.

Zu jener Zeit begann Helfrich auch, die Coverbilder von Frauen- und Modejournalen nachzuzeichnen. Zumeist waren es die schönen Models der Zeitschrift „Vogue“, die sie mit schnellem Filzstiftstrich nachgezeichnet hat. Auf den Titelbildern wirken die Frauen durch die kosmetische „Vermaskung“ und inszenierte Fotografie entmenschlicht. Sie scheinen keinen Charakter und keine eigene Persönlichkeit zu besitzen. Sie sind aller individuellen Ausdrucksformen beraubt. Durch die Zeichnung erhalten die dargestellten Frauen wieder Leben eingehaucht, auch wenn sie durch die Transformation der Zeichnung nun völlig anders aussehen als auf den Fotos. Helfrich: „Der schnelle Strich ohne Vorzeichnung lässt keine Korrekturen zu. Man kann nicht beschönigen. Ich sehe das Cover, das wie durch meinen Körper durch geht, und ich zeichne es wieder auf Papier.“ Die Weingartner Künstlerin operiert aber nicht nur mit Filzstift und Bleistift, sondern sie greift auch immer wieder auf das Mittel der Fotografie und des Videos zurück, um die Betrachter mit der Thematik des „Verschwindens“ und des „Erinnerns“ zu konfrontieren. Für die Collagenserie „Fashion Victims“ (Opfer der Mode) etwa nahm sie Fotografien - wiederum aus der Zeitschrift „Vogue“ - und vernähte die Mund- und Augenpartien der Models mit Orangenschalen. Die mit Silberfäden befestigten Schalen trockneten mit der Zeit aus und wurden hart wie Leder. „Diese Damen sind nur Abbild für Werbung und haben keine eigene Sprache mehr.



Im Zyklus „Familienalbum“ zeichnet Kirsten Helfrich alte Erinnerungsfotos aus dem engsten Familien- und Bekanntenkreis nach